

statim post conversionem, si boni quid sperandum; qui scripta prophetica tractant ut arborem vetitam . . . Sunt, qui putant promissiones propheticas de gentium conversione agentes iamdudum apostolorum temporibus impletas, vel tamquam individuum vagum post habitis temporum oeconomis, omnibus existimant temporibus accomodandum, quod κατ' ἐξοχήν et in emphasi sua sub ultima periodo impletum iri credimus, et qui novitatis temerariae accusant eos, qui sub finem N. T. meliora sperant tempora, eosque praecipiti praeiudicio mox Chiliasmi et nescio cuius haereseos agunt, qui regnum in hisce terris gloriosum sperant . . . Dubitantium de universali gentium conversione sententiae subscribent alii, qui quidem optandam sed vix sperandam eam putant. Laudant quidem pia desideria et intentionem, sed de successu desperant propter obstacula a parte Dei et a parte conversorum . . .

Abermals war es ein Nichttheologe, der große Philosoph Leibniz, der gegen Ende des Jahrhunderts Missionsgedanken anregte. Und zwar fasste er, durch die Scheinerfolge der Jesuiten beeinflusst, aber auch aus wissenschaftlichem Interesse und Achtung vor der chinesischen Moral, als ganz bestimmtes Missionsgebiet China ins Auge, wohin via Rußland lutherische Kandidaten der Theologie sich begeben sollten. Er nahm diesen Plan in allgemeinerer Form sogar in die Statuten der im Juli 1700 begründeten Berliner Akademie der Wissenschaften auf, in deren Stiftungsbriefe es heißt: „Nachdem auch die Erfahrung gibt, daß der rechte Glaube, die christlichen Tugenden und das wahre Christentum sowohl in der Christenheit als bei entlegenen noch unbeskehrten Nationen nächst Gottes Segen den ordentlichen Mitteln nach nicht besser als durch solche Personen zu befördern, die nebst reinem unsträflichen Wandel mit Verstand und Erkenntnis ausgerüstet seiend, so wollen wir, daß unsere Societät der Wissenschaften sich auch die Fortpflanzung des wahren Glaubens und der christlichen Tugend unter unserer (des Kurfürsten) Protektion angelegen sein lassen solle; jedoch bleibt derselben unbenommen, Leute von andern Nationen und Religionen, wiewohl jedesmal mit unserem Vorbewußt und gnädigster Genehmhaltung einzunehmen